

Matthäus Hipp,
ein großer deutscher Erfinder.

(Zur 100. Wiederkehr
seines Geburtstages am 25. Oktober.)

Zumeist trifft man auf einen bewunderlichen Beweis dafür, daß man in Deutschland recht und anfangs gegen bedeutende Landbesitzer sein kann, und zwar selbst auf Gebieten, wo gerade in neuerer Zeit die Verdienste eine erhöhte Anerkennung zu finden pflegen. So suchte man im Konventionalsiegeln, vergessens nach dem Namen eines Mannes, der von Friedrich als einer der größten Erfinder Deutschlands im 19. Jahrhundert sogar unmittelbar nach oder neben einem Werner v. Siemens genannt wird. Der äußere Erfolg ist eben auch auf dem Gebiet der Technik eine unläugbare Tatsache, während hier freilich ein Beispiel vorliegt, daß die fama trotz erheblicher jählicher Überhöhe ihren Dienst versagt.

Die Jubiläen, die oft recht überflüssig aufgebauert oder überhaupt begangen werden, können mitunter den lobenswerten Zweck erfüllen, eine Dankeschuld abzurufen. So auch im Fall von Matthäus Hipp, dessen Geburtstag am 25. Oktober zum hundertstenmal feiert.

Professor Karl Paeder in Stuttgart sagt von ihm im „Elektrischen Anzeiger“, daß er in 40 Jahren 20 Erfindungen bedeutendsten Ranges bis zu vollständigem Erfolg gebracht habe, und zwar erste Erfindungen, die auf einer selbstgeschaffenen Theorie beruhen und nicht nur durch Experimentieren nach einer langen Reihe von Fehlversuchen zustande kamen.

Der Geburtsort von Matthäus Hipp war das märchenbergliche Städtchen Waidenburg, im engeren Sinne eine Mühle, Celo- und Sägmühle, die in dem Raub einer Säule für die Meecham wies, so daß er schon mit acht Jahren ein Modell für eine neue Celmühle herstellte, die sein Vater bauen wollte. Er hatte noch eine andere Gelegenheit, einen Schilddrüsen seiner Vaterstadt einen praktischen Dienst zu erwiesen, indem das Räucher einen Baumstamm darauf aufmerkman machte, er habe bei einem im Bau begriffenen Haus den Eingang verstopft.

Hipp wurde in völliger Selbstbestimmung mit 16 Jahren Uhrmacher und ließ sich als solcher mit 27 Jahren in Weitingen nieder. Hier brachte er seine erste bedeutende Erfindung zum Abschluß, die ihn schon in seiner Heimat beschäftigt hatte, nämlich die Schaffung einer Patagonischen Uhr, bei der das Pendel von Zeit zu Zeit, wenn sich seine Schwingungsbreite bis zu einem gewissen Betrag verringert hat, selbsttätig einen neuen Antrieb erhält. Wie gewöhnlich, wurde die Neuerung zunächst mit Mißbeachtung und sogar mit Spott behandelt, und doch ist sie die Grundlage für die elektrischen Pendeluhr geworden, die heute als meist verbreitete und genaueste ihrer Art den Namen der von Hipp in Weitingen begründeten Fabrik bilden. Die Prinzipien dieser Uhr wird noch heute als unüberstößlich bezeichnet.

Kaum war diese Leistung vollbracht, als Hipp mit einer neuen großartigen Erfindung hervortrat, nämlich in dem Wunsch eine selbstregulierende Uhr, der in jeder Hinsicht dem Zeitdruck-telegraphen von Hughes überlegen war und diesen wahrscheinlich auch aus dem Felde geschlagen hätte, wenn Hipp mit den genügenden Geldmitteln ausgestattet gewesen wäre, um ihn durchzuführen. Immerhin hatte auch dieser Apparat eine höchst wichtige Folge, da er zuerst dem Sendstromismus zwischen der Send- und Empfangstation gewisse feinerer Stelle die Zeit bis auf Zehntelsekunden ablesen, und dies Mittel hat viele Anwendungen gefunden, nicht nur in den verschiedenen Naturwissenschaften, sondern auch bei der Willkür zur Messung der Geschwindigkeit und der Entzündungsfähigkeit des Pulvers.

Im 1880 hatte Hipp in London gehört, daß der berühmte Weltkristallenerfinder die Aufgabe zu lösen suchte, eine Masse 1000 Umdrehungen in der Sekunde zu geben. Die höchste Leistung

waren 300 Umdrehungen. Hipp erprobte verschiedene Metalle, die aber sämtlich mindestens bei 500 Umdrehungen schmolzen. Als er aber eine elastische Bagierung der Masse eingeführt hatte, vermochte er mehr als 2000 Umdrehungen in der Sekunde zu erzielen. Hipp meinte also von sich, daß ihm keine Aufgabe widerstand, deren Lösung er sich ernstlich vorgelegt hatte.

Es fehlte ihm nun auch nicht an Anerkennung, indem er 1862 als Leiter des schweizerischen Telegraphenwesens in Bern berufen wurde. Aus den ihm unterliegenden Verhältnissen gingen alle Telegraphen nicht nur der Schweiz, sondern auch sämtlicher Mittelmeerländer hervor, und zwar unter wesentlichen Vervollkommnungen und Vereinfachungen. Dann kam ein elektrisches Fernbahnsignal, die sogenannte Kontrolluhr, an die Reihe, mit der man die Unregelmäßigkeiten im Gang eines Zuges von einer Station aus verfolgen konnte. Weiterhin beschäftigte er sich mit der Isolierung telegraphischer Kabel unter Wasser. Leider wurde die Tätigkeit dieses großartigen Mannes dadurch unterbrochen, daß die Privatunternehmer über den unermüdbaren Wettbewerb der staatlichen Telegraphenverwaltung in Bern Klage führten. Als nun diese nur noch auf Reparaturen beschränkt werden sollten, legte Hipp seine Stellung nieder und übernahm die Leitung einer in Weitingen von Kapitalisten gebildeten Gesellschaft.

Banner richtete die elektrischen Uhren in den Mittelpunkt seines Interesses, und seine erste Erfindung wurde bis auf den heutigen Grad vervollkommen und zum besten astronomischen Regulator erhoben. Die Uhr auf der Sternwarte in Weitingen, die von ihm gebaut worden ist, hat nur einen Fehler von 0,04 Sekunden im Laufe eines Jahres. Für diese Leistung erhielt Hipp auf der Pariser Elektrizitätsausstellung 1881 die goldene Medaille. Auch die gleichzeitige Regelung von Uhren auf elektrischem Wege, die später die Grundlage von der ganzen Sache gemacht hat, wurde schon 1864 an dem neuen Sitz seiner Tätigkeit von Hipp eingeführt.

Es ist unmöglich, all seine Erfindungen auf beschränktem Raum aufzuzählen, meteorologische Instrumente, Wasserstandsanzeiger, Wasserzählmaschinen, auch ein elektrischer Weisfuß und — ein elektrisches Klavier. Auch die menschliche Stimme wollte er durch den elektrischen Telegraphen übertragen, aber so unerschöpflich sein Geist zu sein schien, so hatte er doch keine Gelegenheit durch eine solche Veranbarung der Arbeitstrakt gefühlt. Die letzten Erfindungen wurden nicht mehr vollendet oder kamen wenigstens nicht mehr zur Ausführung, die meisten davon im großen Stil. Die letzten Jahre seines Lebens hatte Hipp schwer zu leiden, bis er am 3. Mai 1893 starb.

An äußerlichen Auszeichnungen hat er sich nicht ganz gekehrt. Die Universität Jülich machte ihn zum Ehrenbürger. Ist es billig, daß das Andenken eines solchen Mannes schon 20 Jahre nach seinem Tode nahezu vergessen ist? Auch die Schmelzzeit, die gerade eine Eigenschaft der Technik im höchsten Grade ist, kann eine solche Indebundenheit nicht entschuldigen. E. T.

Schwarze und weiße Diamanten.
Im Museum für Bergbau und Hüttenwesen.

(Nachdruck verboten.)

Das englische „Inglis“ in der Universitätsdruckerei bei Cambridge, aber das die „Volks-Zeitung“ sehr ausführlich berichtet hat, ist wieder einmal in der eindrucksvollen Weise den Blick auf die furchtbaren Gefahren, denen der Bergmann und Grubenarbeiter Tag um Tag ausgesetzt ist. In letzter heutzutage Wandlung soll daher dem Berliner Museum ein goldenes und ein silbernes Modell des Bergmanns und damit auch dem Bergbau gewidmet ist. Die Wandlung empfiehlt sich um so mehr, als die Berliner Bildungsbühne, weil sie eine besondere Zeitnahme voraussetzt, weniger beliebt zu werden pflegt als verschiedene andere hiesige Museen. Aber auch sie bietet demjenigen, der sehr- und Beobachtungen anstellen will eine Menge Helleins. Das Museum für Bergbau und

Hüttenwesen ist Montags geschlossen. An den übrigen Wochentagen ist es von 12 bis 2 Uhr und Sonntags ist es von 12 bis 5 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist stets unentgeltlich. Plätze oder Schirme brauchen — eine feltene Freiheit! — in diesem Museum nicht abgegeben zu werden.

Das Museum befindet sich in einem der drei stolzen, eindrucksvollen Monumentalbauten, die sich an der Nordseite der Invalidenstrasse gegenüber dem Neuen Tor erheben. Auf dem Gelände, das diese Bauten trägt, erstreckte sich früher die königliche Eisengießerei, die um ihres Betriebes und ihrer Leistungen willen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine der größten Eichenwälder des vorigen Jahrhunderts gegründet wurde, die mit der Zeit durch private Unternehmungen eingekauft und überflügelt Eisengießerei zu Beginn der vierziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts aufgehoben. Von den drei mächtigen Gebäuden, die auf diesem Grund und Boden errichtet wurden, beherrscht das westliche das zuerst in den Jahren 1874 bis 1878, aufgeführt wurde, die Geologische Landesanstalt und die Bergakademie. Dieses Gebäude ist das Ziel unserer Wanderung. Das mittlere, von der Straße etwas zurückliegende Gebäude ist das Museum für Naturkunde, und das östliche Gebäude ist der Kaiserliche Technische Hochschule und dem Kaiserlichen Museum für Bergbau und Hüttenwesen eingeweiht. Alle drei Gebäude sind für die Zwecke, denen sie dienen sollen, schon seit langem viel zu klein. Durch Anbauten und Erweiterungsbauten, die auf ihrem Hinterlande teils schon ausgeführt worden sind, teils noch ausgeführt werden, hat man etwas Abhilfe geschaffen; trotzdem bleibt der Platzmangel so empfindlich, daß er einige der Inzassen der Gebäude zur Auswanderung zwingt.

Die Bergakademie, die, nebenbei bemerkt, im Jahre 1860 ins Leben gerufen wurde, mußte man schon vor dreizehn Jahren, um ihre Sammlungen unterbringen zu können, ein gegenüber, am Platz vor dem Neuen Tor gelegenes, großes Privathaus mieten. Dieses Haus hat vor kurzem geräumt werden müssen, und nun ist dieses ehemalige Arbeiterwohnhaus überholt, aber bald wird es anders werden. Neben der Technischen Hochschule in Charlottenburg wird ein Neubau aufgeführt, der zur Aufnahme der Bergakademie bestimmt ist. In zwei Jahren, Michaeli 1915, wird sie dort hin überföhren, und ein großer Teil der Gegenstände, die das Museum für Bergbau und Hüttenwesen enthält, wird sie begleiten. Infolgedessen heißt es an einem gedruckt hält, wird sie begleitet. Die alten Kataloge sind verkauft, und neue läßt man mit Rücksicht auf den bevorstehenden Umzug jetzt nicht drucken. Man findet sich aber auch ohne Führer leicht zurecht. Die Anordnung ist sehr übersichtlich, und überall sind deutliche Beschriftungen und Erläuterungen angebracht.

An der Schwere, aus Eisen hergestellten Eingangstür des Gebäudes ist der bergmännische Gruß: „Gut! auf!“ zu lesen. Der Vorraum ist mit zwei Wandgemälden geschmückt. Das zur Rechten stellt eine vulkanische Gegend in der Eifel, das zur Linken die russische Natur dar. Von hier gelangt man in den großen Lichtlof. In ihm und auf seiner Galerie breitet sich das Museum für Bergbau und Hüttenwesen aus. Eine große Anzahl von Modellen und bildlichen Darstellungen veranschaulicht den Bergbau und Hüttenbetrieb in den verschiedenen Gegenden des preussischen Staates. Ein Förderloch ist in getreuer Ausführung zu schauen, und allerhand Maschinen, die in solchen Betrieben Verwendung finden, sind hier zu besichtigen. Viele dieser Maschinen und Modelle sind in erster Reihe dazu bestimmt, die an der Bergakademie Studierenden in die ihnen notwendige Wissenschaft einföhren zu helfen. Klaffende Schöpfungen mannigfacher Art zeigen die Gesteinsbildungen, das Vorkommen von Erz, die Lager der schwarzen Diamanten, der Kohle, und so weiter. Ingenieurisch sind die Baumstämme, an denen zu sehen ist, wie sie zu Rohle werden. Einige dieser Rohle gelangt man unmittelbar eines Zeanförholers. Auch verschiedene gelungene Erzeugnisse der ehemaligen königlichen Eisengießerei haben in diesem Museum Unterkunft gefunden.

Schaustellung
unserer neuesten Modelle
in eleganten Abendschuhen

Unsere neuen Erzeugnisse auf dem Gebiete der Ballschuh-Fabrikation sind in ihrer Schönheit und Eleganz nicht zu übertreffen. Die diesjährigen Muster zeigen sich in ganz neuen edlen Formen, zarten Modifarben und aparten Garnierungen in ausgesuchtester Geschmacksrichtung. Wir bieten eine überaus reiche Auswahl von eleganten Gesellschaftsschuhen, passend für jede Abend-Toilette

Unsere Neuheiten: Elegante Atlas-Schuhe in schwarz, sowie auch in allen neuen Modifarben. / Phantasie-Brotak und Damastschuhe. Aparte Stickeri-Schuhe. Neuartige Spangenschuhe in Seide und Lackleder. Vornehme Salonschuhe in Atlas, Lack- und Sammetkalt-Leder. Letzte Pariser Neuheit: Soulier Cothurne

Für Herren: Feinste Frack-Stiefel · Escarpins-Schuhe
Luxus-Knopf-Stiefel mit Phantasie-Stoff-Einsätzen

Zentrale: Berlin C., Jerusalemer Straße 32-35, am Dönhoff-Platz
Potsdamer Straße Nr. 2 | Friedrich-Str. Nr. 75 | Oranien-Str. Nr. 161 | Schöneberg, Haupt-Str. 146
Tautenzien-Str. 19a | König-Str. Nr. 25-26 | Gr. Frankfurter Str. 123 | Neukölln, Berg-Str. 25
Tautenzien-Str. 7b | Rosenhaler Straße 5 | Chaussee-Str. 114-115 | Charl., Wilmersdorfer Str. 25

Zentrale Berlin · Zweigniederlassungen: Magdeburg · Halle · Cassel
Rostock · Danzig · Königsberg i. Pr. · Bromberg · Posen · Görtitz

Schuhe für
Ball-Theater
Gesellschaft!

Stiller

Geogr.
1867

